

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 9

Artikel: Wert der Jugendspiele für die Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wert der Jugendspiele für die Erziehung.

(Von einer Ursulinerinnen Lehrerin Oesterreichs.)

Arbeit ist ein Grundgesetz des Lebens, daher ist der Tätigkeitstrieb von höchster Bedeutung. Am frühesten und stärksten äußert sich aber der Tätigkeitstrieb des Kindes im Spiele. Das Spiel ist das Leben in den ersten Jahren des Kindes; es bildet das Paradies der Kindheit. Im Spiele, als seiner Elementar- und Hochschule, konzentriert sich die ganze, naturgemäße Tätigkeit des Kindes.

Jede Art von Beschäftigung übt dem Müßiggange gegenüber einen wohlthätigen Erziehungseinfluß aus, da sie eine Schule der Sammlung der Gedanken und der Aufmerksamkeit ist. Die passendste Beschäftigung für die erste Erziehung des Kindes ist aber gerade das Spiel. Im Spiele entfalten sich zuerst die Kräfte des Geistes und Körpers, entwickelt sich jene stets fröhliche Stimmung der unschuldigen Kinderseelen, welche selbst Erwachsene und Greise so traulich anheimelt. Wer sich noch den reinen Sinn des kindlichen Gemüthes aus den Stürmen des Lebens gerettet hat, wird stets auch Mitfreude an dem fröhlichen und frischen Treiben einer spielenden Kinderschar empfinden; es ist dies ein günstiges Zeichen einer edlen Menschennatur.

Dem Zwecke entsprechende Spiele wirken ungemein bildend und anregend. Man suche die bildenden und anregenden Elemente zu vereinigen und halte weises Maß. Je sorgfältiger das Spielgerät gewählt und das Spiel geleitet wird, desto nutzbringender kann dieses Erziehungsmittel werden. Eine ganz besondere Bedeutung haben die Spiele für das geistige Leben des Kindes. Die Entwicklung gewisser geistiger Fähigkeiten wird durch sie außerordentlich gefördert. Das Spiel ist eines der ersten Mittel, die Einbildungskraft beim Kinde zu wecken, anzuregen und zu bilden. Der ganze Vorrat des kindlichen Bewußtseins kommt im Spiele zur Reproduktion und liefert die Elemente, aus welchen die Phantasie immer wieder neue Gebilde schafft und ohne Ende neue Kombinationen liefert. Die Spielgeräte regen die Phantasie lebhaft an; ferner bieten sie vielfach Anlaß zur Beschäftigung und Übung der Sinne und Bewegungsorgane. Auch Gedächtnis, Anschauungsvermögen und Geschmack werden durch sie auf eine vorteilhafte Weise gefördert. Der Geist wird in steter Spannung, Aufmerksamkeit und Übung erhalten.

Das Spiel offenbart Verstandesschärfe, wie es überhaupt auch einen Schluß auf den Charakter des Spielenden gestattet. Spielt das Kind mit Gleichgestellten, so ist dabei nichts gekünstelt, sondern alles kommt natürlich heraus. Die Anlagen, Fähigkeiten, Neigungen,

die Eigenart des Kindes zeigen sich nirgends so klar wie bei den Spielen. Da ist dem Erzieher vielfach Gelegenheit geboten, die Individualität des Kindes kennen zu lernen. Dem Menschenkenner offenbart sich in dem freitätig gewählten Spiele das ganze künftige innere Leben. Anders spielt der Knabe, anders das Mädchen; anders der energische Knabe, anders der gemüthvolle, stille. Andere Spiele locken den Knaben, welcher Freude zum Soldatenstande, andere den, welcher einen Zug zum Priesterstande in sich fühlt. Sehr wahr ist des Dichters Wort: „Tiefer Sinn liegt oft im kindischen Spiele.“ Gute Eigenschaften und Fehler der Kindesnatur offenbaren sich im Spiele, so einerseits Friedfertigkeit, Verträglichkeit, Bescheidenheit, Gehorsam, Ordnungsliebe, andererseits Zanksucht, Born, Unverträglichkeit, Zerstörungssucht, Unordnung. Der Wettstreit läßt eines jeden Geistesart offenbar werden. Die Fähigkeiten und Eigenschaften werden besonders klar zutage treten, wenn man dem einen oder andern Kinde auch einmal das Amt des Befehlenden gibt. „Das Amt und das Spiel offenbaren den Mann,“ sagt Bias. Die Spanier nennen in einem Sprichworte die Spiele „die Probiersteine der Seelen.“

Nicht mindere Bedeutung haben die Spiele für das sittliche Leben. Die Kindesnatur wird durch eine ihr entsprechende Tätigkeit fröhlich erhalten; der echte, kindliche Frohsinn aber ist die Quelle alles Guten. Ferner muß sich jedes einzelne Kind beim gemeinsamen Spiele gerne und bewußt dem Ganzen als Glied einordnen; es lernt, sich den Spielregeln willig unterzuordnen, damit nicht der Ungehorsam des Einzelnen störend auf das Allgemeine einwirke. Das Kind erkennt die Notwendigkeit, daß jedes Ordnung halten müsse, um die Freude sich und andern zu bewahren. So gewöhnt sich das Kind an Gehorsam und Ordnung, und Gewöhnung wirkt ja so tief und nachhaltig. Von welchem großem Nutzen wird diese Gewöhnung im spätern Leben bei ernstlicher Arbeit sein! Beim Spiele kann kein Kind eine besondere Beachtung beanspruchen; somit werden Eitelkeit und Selbstsucht unterdrückt, Gemein Sinn und Nachgiebigkeit gefördert.

Durch die Bewegungsspiele wird die körperliche Entwicklung und Kräftigung am wirksamsten gefördert. Durch sie werden der Körper und die Glieder in munterer Tätigkeit erhalten, dann aber werden auch die Sinnesorgane auf eine vorteilhafte Weise geübt. Der Körper soll durch diese Spiele erfrischt, aber nicht wild gemacht werden.

Der Erzieher wähle solche Spiele, welche der Kindesnatur und deren Bedürfnissen entsprechen, Anstand und Annehmlichkeit mit einander vereinigen. Er hat ferner die Aufgabe, durch eine vernünftige Leitung der Spiele den Nutzen derselben und die Freude der Kinder zu erhöhen; er sorge für passenden Wechsel und bestimme die Art und Weise der

Ausführung, ohne dadurch irgendwie die Freiheit der Kinder zu beeinträchtigen. Sie folgen übrigens mit großer Freude einer wohlwollenden Leitung. Nichts freut die Kinder mehr, als wenn sich der Erzieher, zu welchem sie mit Ehrfurcht und Liebe emporblicken, selbst am Spiele beteiligt. Er sei daher den Kindern ein froher Spielgenosse. Vor allem aber lasse es der Erzieher an der nötigen Aufsicht nicht fehlen; er soll weder die kindliche Beweglichkeit und Fröhlichkeit zu sehr einengen, noch letztere in ein wildes Toben und Schreien ausarten lassen.

Ein besonderes Verdienst um die Würdigung des Spieles als Erziehungsmittel haben die Philantropisten. Der Nachdruck, mit welchem Basedow passende Spiele und Gymnastik empfahl, war der damaligen Zeit angemessen und geeignet, die bisherige Vernachlässigung der Gesundheitspflege zu beseitigen. Die Verbindung des Spieles mit der geistigen und leiblichen Erziehung war ein glücklicher Gedanke Basedows; nur hat er es zu weit getrieben, indem er verlangte, den Kindern alles nur spielend beizubringen; die Kinder müssen auch an den Ernst des Lebens gewöhnt werden. Gutsmuth hatte den Gedanken Basedows weiterhin verfolgt und wissenschaftlich ausgebildet.

Aber auch die Pädagogen des Altertums haben schon auf den Wert der Jugendspiele hingewiesen. So sagt Plato, daß man in den Spielen oft am sichersten den Charakter und Beruf des Kindes erkennen kann. In dem Buche von den Gesetzen erklärt er:

„Ich behaupte, daß jeder, der in irgend einem Fache einmal ein großer Mann werden will, sich in den dazu gehörigen Verrichtungen von Kindheit an, sowohl im Spiele als im Ernste üben muß.“

Auch Quintilian empfiehlt die Spiele, da sie den Verstand schärfen und dem Lehrer zugleich eine vortreffliche Gelegenheit bieten, den Charakter des Zöglings kennen zu lernen.

Der große spanische Pädagoge Ludovicus Vives erteilt betreffs des Spieles sehr beachtenswerte Winke.

John Locke eifert mit Recht gegen die Überfüllung der Kinderstube mit Spielsachen, da es gewiß besser ist, wenn sich die Kinder selbst Spielzeug machen.

Niemand hat jedoch dem Spiele, namentlich dem Spiele des Vorschullebens, eine so umfassende und hingebende Aufmerksamkeit gewidmet als Friedrich Fröbel. Er nennt die Spiele dieses Alters „die Herzblätter des ganzen künftigen Lebens“; denn der ganze Mensch entwickelt und zeigt sich im Spiele in seinen feinsten Anlagen, in seinem innersten Wesen. Er sagt ferner:

„Ob das Leben klar oder getrübt, tatenreich oder tatenarm, bildend oder zerstörend werde, hängt hauptsächlich davon ab, ob es in dieser seiner Tätigkeit richtig geleitet und gepflegt wurde.“